

Eröffnung des Weltkongresses

(Von unserem Moskauer Berichterstatter.)

Moskau, 18. Juli.

Das Moskauer Gewerkschaftshaus ist festlich-feierlich geschmückt. Zwischen den Marmorsäulen der mächtvollen Fassade des ehemaligen Moskauer Adelsclubs flammte ein rotes Meer mit der russischen Inschrift: „6. Kongress der Komintern“. Breit über die Vorderfront des ganzen Gebäudes sind große rote Transparente gespannt, auf denen in den vier Hauptsprachen Europas, in englisch, russisch, deutsch und französisch, folgende Losungen eingeschrieben sind:

„Unter der Fahne der Komintern erobern wir die Weltrevolution des Proletariats!“

„Proletarier, höher die Fahne der leninistischen, kommunistischen Internationale! Auf zum Kampf für den Sturz der Weltbourgeoisie und für den Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt!“

Das Vestibül des Treppenhauses ist in einen Palmen- und Blumengarten verwandelt. Schon auf den ersten Stufen der breiten Marmortreppe zeugen Plakate, Losungen und Abbildungen von der Arbeit des revolutionären Proletariats. Diagramme und Zeichnungen geben einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Sportinternationale und der Wirksamkeit der Bauerninternationale. In der Vorhalle auf der ersten Etage ist ein großes, von allen so vertrautes 34H-Rad angebracht, das eine kleine Ausstellung über die Tätigkeit der Internationalen Arbeiterhilfe einleitet. Im nächsten Zimmer folgt eine Ausstellung über den Kampf des Weltproletariats zur Unterstützung und Befreiung der Opfer des weißen Terrors und der weißen Klassenjustiz unter Leitung der Roten Hilfe. In der langen Wandelhalle beginnt die Ausstellung der einzelnen Verlage, darunter des Lenin-Instituts, des Engels-Instituts und des russischen Staatsverlages. Aus Anlaß des 6. Weltkongresses hat die Komintern eine Bücherausstellung der kommunistischen Weltliteratur organisiert, die über 8 600 Bücher in 28 verschiedenen Sprachen enthält, darunter allein 2800 Bücher in deutscher Sprache.

Der Kolonnensaal ist festlich geschmückt. Auf der Tribüne befinden sich die Sitze des Präsidiums. Rechts und links vom Präsidium stehen gewaltige Palmen und vor dem Tisch prangt ein farbiges Blumenmeer. Die 28 Marmorsäulen des Kolonnensaales (Säulensaales) enthalten die Inschriften der kommunistischen Parteien aller Länder. Nur für die größeren Parteien konnten besondere Säulen vermerkt werden, die kleineren Parteien sind zu zweit und dritt auf den Marmorsäulen vertreten. Rings um den gesamten Saal, längs der Tribünen, ist wiederum in den vier Sprachen eine Reihe von Losungen angebracht. Darunter:

„Das Programm der kommunistischen Internationale ist das Kampfprogramm des Proletariats und der Unterdrückten aller Länder!“

„Nur die Weltmacht des Proletariats sichert den Weltfrieden und den endgültigen Triumph des Sozialismus!“

„Einen Ueberfall der Imperialisten auf die UdSSR beantworten wir mit dem Bürgerkrieg!“

Am 7 Uhr wird der Saal in ein glänzendes Lichtmeer getaucht. Als Genosse Bucharin seinen Platz am Präsidium einnimmt, bringen ihm die Delegierten und die zahlreicheren Gäste eine begeisterte Ovation. Stehend singen sie, unter den Klängen eines Militärorchesters, in allen Sprachen der Welt die Internationale. Genosse Bucharin gedachte in kurzen Worten der Opfer der Revolution, der unsterblichen Soldaten der Revolution und eröffnete dann den 6. Weltkongress der kommunistischen Internationale mit dem Rufe: „Es lebe die Weltrevolution!“

Einmütig wurde darauf das Präsidium gewählt. Erfolgender Beifall brach aus, als der Führer der russischen Bruderpartei, Genosse Stalin, seinen Platz am Präsidium einnahm.

Nach Annahme der Tagesordnung begrüßen die Vertreter der einzelnen Sektionen der kommunistischen Internationale den Kongress. Von Osten und Westen, von Norden und Süden sind die Führer des revolutionären Proletariats zusammengekommen. Hier spricht, umlobt vom stürmischen Beifall, ein Vertreter des heidenhaften indischen Proletariats, hier entbieten die Arbeiter Indiens der Komintern ihre flammenden Grüße, hier sprechen Vertreter der jungen kommunistischen Parteien Südamerikas und ein Genosse von der schwarzen Rasse begrüßt im Namen von Millionen Negern der Vereinigten Staaten Nordamerikas den 6. Weltkongress.

Nach den revolutionären Führern der ausländischen Parteien der Komintern sprechen die Vertreter des Moskauer Proletariats der russischen Arbeiter und Bauern und der Roten Armee. Eine Delegation nach der anderen betritt die Tribüne. Arbeiter der größten Moskauer Betriebe und der Landbezirke, Parteigenossen und Parteilohe, Männer und Frauen, Greise und Jugendliche geloben dem Weltproletariat und seinem Generalstab, der Komintern, ihre unverbrüchliche Treue. Gewaltig steigt die Welle des Beifalls auf, als die Rotarmisten, Vertreter sämtlicher Moskauer Truppenteile, die Tribüne betreten. Alles sind junge Burshen, die erst seit acht Monaten in den Reihen der Arbeiter- und Bauernarmee stehen. Im Namen der Rotarmisten der Moskauer Garnison spricht Genosse Zwan Pukitsch Mikrotkow. Auch er ist, wie die anderen Rotarmisten, 22 Jahre alt, stammt aus einem winzigen Dorf aus dem Gensser Kreis des Brianster Gouvernements, Sohn eines armen Bauern. Seit Oktober 1927 dient er als einfacher Rotarmist in einem Moskauer Truppenteil. Heilige Begeisterung leuchtet aus seinem Gesicht, als er im Namen der Roten Armee dem Weltkongress der Komintern seine Grüße entbietet und erklärt, mit welchem Interesse die Rotarmisten jeden Schritt des revolutionären Weltproletariats verfolgen und wie sehr in den nächsten Wochen in allen Kasernen die Berichte von dem Komintern-Kongress eifrig gelesen werden von den Rotarmisten, „die erzogen sind im internationalen Geiste“. Häufig wird die Rede des jungen Rotarmisten durch minutenlange Beifallsstürme unterbrochen. Die französischen Delegierten rufen: „Bivve l'armee rouge“ — „Es lebe die Rote Armee“ und der ganze Kongress bringt stehend den jugendlichen Vertretern der Moskauer Garnison und in ihrer Person der gesamten Arbeiter- und Bauernarmee eine begeisterte Ovation.

Einen kleinen Ausschnitt der Vielgestaltigkeit der Sowjetunion in nationaler Hinsicht und gleichzeitig auch der nationalen und sozialen Einheit der Sowjetunion bot eine Delegation der Ostvölker, die in ihren Nationaltrachten erschienen und vor dem Kongress die landwirtschaftlichen Kulturprodukte ihres Landes gesammelt in einem Glaslasten niederlegte.

Die Begrüßungsansprachen wurden bis 23 Uhr fortgesetzt. Dann schloß die feierliche Eröffnungssitzung des 6. Weltkongresses mit der Vorführung des Filmes „Oktober“, der einen Rückblick gibt über den Kampf des russischen Proletariats und seinen heroischen Sieg unter Führung Lenins im Oktober 1917 und der zugleich ein Ausblick ist auf die heroische Zukunft des Weltproletariats unter Führung seines kollektiven Lenins, unter Führung der kommunistischen Internationale!

Proletarier: Höher die Fahne der leninistischen, kommunistischen Internationale!

von Julhauern ihre „Prüfung“ ab. Mittags ging eine offizielle Eröffnung voraus, die neben bedeutungslosen Reden von Behördenvertretern eine Begrüßungsansprache des Leiters des Kreisfestes, Veische, und eine des Bundesvorsitzenden Geller brachte. Geller selbst zeichnete sich durch eine charakteristische Demagogie aus. Er, der auf dem Bundestag die Massenbewachten Arbeiterportier in wütender Weise angriff, weil sie energisch jeden Annäherungsversuch mit dem Bürgerium bekämpften, er, der Berlin spaltete, pochte sich der Situation an und erklärte im Brulion tiefer Ueberzeugung: „Zwischen uns und den bürgerlichen Verbänden herrscht eine unüberbrückbare Kluft.“

Kun, Herr Geller kann auch heute und wohl auch noch etliche Zeit mit solchen Wandern seine Position halten, früher oder später wird sich dieses Doppelspiel entüllen. Interessant waren die temperamentvollen Ausführungen der Vertreterin der Friedensliga, die einen recht drastischen Fall für die „Gleichheit in der Republik“ (nach ihren eigenen Worten!) anführte. Die Mirag hatte sich zuerst bereit erklärt, die Ansprachen und Konzerte des Festes durch den Rundfunk weiterzuleiten. Ohne jede Erklärung hatte die Mirag jedoch diese Abmachung gebrochen und an dieser Stelle im Programm die Ansprachen beim Kölnner nationalistischen Turnfest gesetzt. Da die Bundestagsbeschlüsse eine Ansprache von Vertretern der kommunistischen Partei unterlagern, durften auch keine offiziellen Redner der SPD sprechen. Den Höhepunkt des Sonnabends bildete dann die Fackeldemonstration der Jugend mit dem Sprechchor. Lautstimmige Sätze herrschten auf dem Festgelände, als in langer Kette tanzende Fackeln auf der anderen Seite der Elbe aufstellung nahmen. Während die illuminierten Boote der Wassersportler leuchtenden Widerschein auf der Elbe hervorriefen, glühten drüber im Ringenpark die Leuchtfackeln, und donnernd brachen sich die Worte des Sprechchors, aufwühlend, revolutionär, mahnend und erhebend. In diesem Sprechchor wird die ganze Tragödie der deutschen Revolution offenbar — aber hier wird auch der Weg gezeigt: proletarische Revolution, die Barrikaden ...

Am Sonntag konzentrierte sich trotz der vielen Veranstaltungen am Vormittag die Aufmerksamkeit der Arbeiterbevölkerung auf den Festzug. Zehntausende Zuschauer umlängten die Straßen, durch die dann der Festzug marschierte.

40 000 marschierten — Aus allen Gauen Sachsens demonstrieren Männer, Frauen und Jugendliche für ihre Sache. Symbolisch geschmückte Wagen zeigen Wege und Ziel der einzelnen Parteien. Bund ist der Dreh der Gruppen, aber ihre Fahnen zeigen bis auf wenige eine Farbe: Rot! Hier und da fällt ein fanatischer SPD-Trupp peinlich auf. So grüßt eine Gruppe bei einer kurzen Begrüßung durch einen kommunistischen Stadtrat an der Treppe des Rathauses im Tone der Reichsbannerorden los, aber sofort brechen die schnell nachfolgenden Trupps in Freilicht-Kauf aus. Daß der rüde SPD-Ton nur wenig Anklang findet, zeigte folgende Szene kurz vor dem Elmarck. Dicht am Festplatz bildet eine Mauer von Schwarzkühen mit rotem Kragen Spalter. Kommunistische Jugend grüßt die Arbeiterportier mit revolutionärem Freilicht, und die Gruppen ziehen vorüber, halten die Häute zum Rot-Fron-Bruch, und plötzlich erschallt aus den Reihen der Sportler der proletarische Gruß: „Rot-Front!“ Symbol wird hier das Transparent einer der Gruppen, das in leuchtenden Buchstaben verläutelt:

Arbeiterportier sind Soldaten der Revolution!

Auf dem Kreisplatz vergehen die Nachmittagsstunden im Fluge. 100 000 Menschen zeigen dort ihre Sympathie für die Sache des Arbeiterports. Massenfreilübungen der Turner und Turnarinnen vorläßt die Tausende, stürmischer Beifall empfängt den Wald von 500 Fahnen beim Einzug.

Den Abschluß des technisch hervorragend verlaufenen Festes bildet ein Feuerwerk, und die machtvollen Klänge der „Internationale“ brausen dann über das Gelände, Zeugnis ablegend von Kraft und Können der sächsischen Arbeiterportbewegung. Mögen die Tage des 20. bis 22. Juli dem Arbeiterport in Sachsen neue Kämpfer zuführen, mögen sie die sächsische Arbeiterportier zeitlich haben in ihrem Klassen- und Klassenbewußtsein, und leiten sie auch allen reformistischen Spalttern ein drohendes Zeichen für ihre künftigen Pläne!

Der Verlauf des Kreisfestes hat wohl allen, die ehrliche Freunde des Arbeiterports sind, gezeigt, daß der Feind der Arbeiterportbewegung nicht links, nicht in den Reihen der Kommunisten zu suchen ist, haben diese doch in ihrer Mitarbeit an leitender und auch an unterster Stelle bewiesen, daß sie die Träger der besten Tradition der Arbeiterturn- und Sportbewegung sind. Der Tradition, die keinen Kompromiß mit der herrschenden kapitalistischen Klasse will, die Tradition, die Arbeit und Kampf fordert für die Sache der gesamten Arbeiterklasse und deren Ziel: die kommunistische Gesellschaftsordnung, den Sozialismus.

Wenn die Teilnehmer des 3. Sächsischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes in ihre Gauen wieder eilen, dann mögen sie, die mit offenen Augen und Ohren diesen Massenaufmarsch erlebten, Werber und Wortführer der Sache sein, die der Sprechchor in die Form des Verles gab:

**Dröhnt ihr Straßen!
Massenschritt!
Brüder, Schwestern!
Stürmt mit!
Brüder, Schwestern!
Freiheit! Freiheit!**

**Auf die Barrikaden, auf die Barrikaden,
Erfürme die Welt, du Arbeitervolk!**

In eigener Sache

Eine Antwort an Körner und den verantwortlichen Redakteur der Freitaler Volkszeitung, Hellmut.

Der ehemalige kommunistische Stadtverordnete Max Körner, Freital, veröffentlicht am Sonnabend in der sozialdemokratischen Freitaler Volkszeitung ein Schreiben an mich, das eine Flut niederträchtiger Lügen und gemeinsten Verleumdungen enthält. Das Pamphlet veranlaßt mich, jenen Weg zu beschreiten, den ich als Kommunist bisher zu gehen sowohl gegen den verantwortlichen Redakteur Heilbut als auch gegen Körner abgesehen habe. Angesichts dieser von Körner und der Freitaler Volkszeitung jetzt angewandten Methoden bleibt jedoch kein anderer Weg als der gerichtlichen Festsetzung. Diesen Kampfanzeige werde ich nunmehr Gelegenheit geben, vor Gericht den Wahrheitsbeweis anzutreten für das, womit sie glauben, mich in der Arbeiteröffentlichkeit herabzusetzen und meine proletarische Ehre zu beschmutzen. Die Klage gegen Körner und den verantwortlichen Redakteur Heilbut ist heute angehängt worden. Jedes weitere Eingehen auf die Subtilitäten Körners in der Freitaler Volkszeitung halte ich damit für überflüssig.

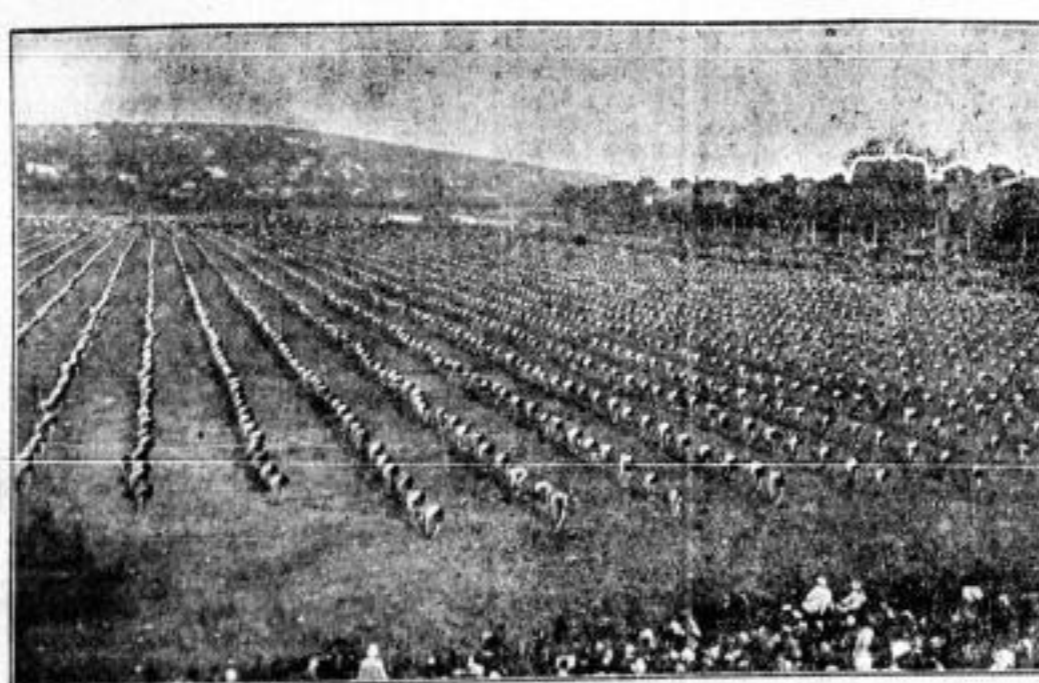
WILHELM SCHNEIDER, Freital.

Henry Barbusse enthüllt

Paris, 23. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Henri Barbusse enthüllt in einem offenen Brief die unglaubliche Tatsache, daß der Sekretär der französischen Liga für Menschenrechte, eine demokratisch-pazifistische Organisation, die vorgibt, gegen den weißen Terror zu kämpfen, seit Jahren in enger Verbindung mit der bulgarisch-mazedonischen Organisation, deren Führer der kürzlich ermordete Protogeroff war, steht. Diese Organisation, die sogenannte Inzo, die weit über tausende bulgarischer Arbeiter und Bauern auf dem Gewissen hat, ist nach Enthüllungen der Pariser bulgarischen Gesandtschaft gleich nach dem weißgardistischen Umsturz 1923 mit dem Sekretär der Liga in Verbindung getreten. Das Ergebnis war, daß die Liga jede Propaganda gegen den bulgarischen weißen Terror unterbunden hat, in ihrer Zeitschrift ausschließlich notorische Weißgardisten über Mazedonien und Bulgarien zu Worte kommen ließ und auch in Versammlungen nur Weißgardisten sprechen durften. Dieser ehrenwerte „Demokrat und Pazifist“ heißt Henri Guerdut, seines Zeichens Demokrat und sogar „Sozialist“.

In den Kreisen der bulgarischen Emigration und der Liga haben die Enthüllungen Barbusse's peinliches Aufsehen erregt. Die französische Liga wird nicht umhin können, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen.



Massenfreilübungen beim Kreisfest



Aufmarsch der Turner auf dem Festplatz